

Scott Ritter: Russlands Sieg über die Ukraine rückt näher

4 Juni 2024 18:00 Uhr

In einem Zermübungskrieg ist die Zermübung des Feindes nur der erste Schritt. Was übrig bleibt, muss so lange gedehnt werden, bis es zerbricht, um den Sieg zu erringen.



Quelle: Sputnik © RIA Novosti

Archivbild: Ein Soldat der Aufklärungsgruppe des östlichen Militärbezirks der russischen Streitkräfte ist in einem Fahrzeug zu sehen, das sich während der militärischen Sonderoperation in der Ukraine in Richtung Charkow bewegt.

Von Scott Ritter

Während Russlands Militäroperation in der Ukraine in den 28. Monat geht, kann man sagen, dass der Konflikt mehrere verschiedene Phasen durchlaufen hat, von denen mit einer Ausnahme (dem Eröffnungsgambit) die Zermübungskriegsführung als wichtigste militärische Philosophie im Vordergrund stand. Für westliche Militärbeobachter, die mit den unserer Meinung nach "modernen" Militärphilosophien der Manöverkriegsführung vertraut sind, erscheint der russische Kampfansatz primitiv, ein Rückfall in die Grabenkämpfe vergangener Konflikte, in denen Menschenleben eine Ware waren, die im Tausch gegen ein paar hundert Meter von Granaten durchlöcherte Landschaft gehandelt wurde.

Bei näherer Betrachtung und auf der Grundlage von 27 Monaten gesammelter Daten entpuppt sich der russische Ansatz der Kriegsführung als fortschrittliche Anwendung militärischer Kunst, die das gesamte Spektrum der Kriegsführung berücksichtigt – Taktik der kleinen Einheiten, Waffenfähigkeit, Aufklärung, Kommunikation, Logistik, Verteidigungswirtschaft und – was vielleicht am wichtigsten ist – die politische Realität. Es ist von entscheidender Bedeutung, sich vor Augen zu halten, dass Russland den Konflikt zwar mit einem einzigen Gegner (der Ukraine) begonnen hatte, aber innerhalb weniger Monate klar

wurde, dass Moskau es mit den kumulierten militärischen Fähigkeiten des gesamten Westens zu tun hatte. Wo die finanzielle, materielle, logistische und nachrichtendienstliche Unterstützung der NATO zusammen mit den Personalressourcen der Ukraine eine militärische Kapazität bildete, die darauf ausgerichtet war, Russland physisch und psychisch zu zermürben und es strategisch zu besiegen, indem sie die Voraussetzungen für seinen wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch schuf.

Dass Russland diese strategische Absicht seiner erklärten und unerklärten Gegner frühzeitig erkannt hat, zeugt von der Geduld und Weitsicht seiner Führung. Außenstehende Militärbeobachter kritisierten Moskaus Unfähigkeit, der Ukraine frühzeitig den K.O.-Schlag zu versetzen, und führten dieses Versagen auf die schlechte Führung und die noch schlechteren militärischen Fähigkeiten des plötzlich als inkompetent geltenden russischen Militärapparats zurück. Die Realität sah jedoch ganz anders aus – Moskau befand sich in einer strategischen Übergangsphase von einer friedensmäßigen militärischen Haltung. Ursprünglich beabsichtigte es einen kurzen Konflikt, indem es die ukrainische Regierung an den Verhandlungstisch zwang (was jedoch von den westlichen Partnern der Ukraine vereitelt wurde, die sich dafür entschieden, die Ukraine in der Hoffnung auf eine strategische Niederlage Russlands zu opfern, anstatt sich für eine friedliche Lösung zu entscheiden), bis hin zu einer Haltung, die in der Lage war, sowohl die Widerstandsfähigkeit der Ukraine als auch die Fähigkeit des Westens, Kiew wirtschaftlich und politisch zu unterstützen, zu zermürben.

Aus militärischer Sicht war das strategische Ziel Russlands immer die "Entmilitarisierung" der Ukraine. Ursprünglich hätte dies durch eine Niederlage des ukrainischen Militärs auf dem Schlachtfeld erreicht werden können. In der Tat war Moskau auf dem besten Weg, dieses Ziel zu erreichen, selbst nachdem es seine Truppen aus der Umgebung von Kiew und den anderen ukrainischen Gebieten zurückgezogen hatte, die es in der Anfangsphase des Konflikts besetzte. Als Russland zur zweiten Phase überging, bestand das Ziel darin, die Befreiung der Donbass-Region abzuschließen. Die Kämpfe im Mai und Juni 2022 brachten das ukrainische Militär fast an den Rand des Zusammenbruchs – langsame, zermürbende Operationen, bei denen Russland seine Feuerkraftüberlegenheit ausnutzte, um einer Armee, die nur begrenzt in der Lage war, sich selbst zu erhalten, massive Verluste zuzufügen. Nur die Entscheidung des kollektiven Westens, massive Infusionen militärischer Ressourcen – Ausrüstung, Ausbildung, Logistik, Führung und Aufklärung – bereitzustellen, rettete die Ukrainer. Mit Hilfe der NATO war Kiew in der Lage, seine dezimierten Streitkräfte wieder aufzubauen und zum Gegenangriff überzugehen und die russischen Streitkräfte in die Nähe von Charkow und Cherson zurückzudrängen.

Dieser militärische Erfolg erwies sich indes als Verhängnis für die Ukraine und ihre westlichen Verbündeten. Die beeindruckenden Gebietsgewinne, die bei den Offensiven in Charkow und Cherson zwischen Ende August und Mitte November 2022 erzielt wurden, erwiesen sich als Narkotikum. Während Russland sich auf die neuen Realitäten eines erweiterten Konflikts einstellte, Hunderttausende von Soldaten mobilisierte, starke Verteidigungsanlagen aufbaute und seine Verteidigungsindustrie auf eine kriegstaugliche Basis stellte, gingen die Ukrainer und ihre NATO-Berater davon aus, dass sie die Erfolge vom Sommer/Herbst 2022 durch eine große Sommer-Gegenoffensive im Jahr 2023 einfach wiederholen könnten.

Diese Hoffnung erwies sich als vergeblich.

Zu diesem Zeitpunkt begannen die Russen, die Grundsätze der Zermürbungskriegsführung in umfassenderer Form anzuwenden. Während die Ukraine und ihre NATO-Verbündeten eine massive Offensivkampffähigkeit aufbauten, die die letzten ausgebildeten ukrainischen Kräfte mit Milliarden von Dollar an westlicher Ausrüstung und Ausbildung verband, führte Russland weiterhin so genannte

"Fleischwolf"-Operationen in und um die Stadt Artjomowsk (in der Ukraine als Bachmut bekannt) durch. Diese Gefechte forderten auf beiden Seiten hohe Verluste. Russland war jedoch nicht nur in der Lage, diese Verluste aufzufangen, sondern auch weiterhin strategische Reserven zu bilden. Die Ukraine hingegen vergebendete Zehntausende von Soldaten und Milliarden von Dollar an schwer zu ersetzendem militärischem Material, das für die Gegenoffensive im Sommer 2023 vorgesehen war. Als die Ukrainer schließlich Anfang Juni 2023 ihre Gegenoffensive starteten, taten sie dies mit Kräften, die für diese Aufgabe nicht ausreichten. Im Laufe der nächsten Monate, die sich bis in den Herbst hinein erstreckten, geriet die ukrainische Armee angesichts der russischen Verteidigung, die für die Niederlage der Angreifer optimiert war, in Bedrängnis.

Als die Gegenoffensive im Dezember 2023 zum Stillstand kam, war die Ukraine militärisch am Ende. Die Streitkräfte des Landes hatten ihre Personalreserven aufgebraucht. Die NATO hatte ihre Bestände an verfügbarem militärischem Material aufgebraucht. Und der Westen war politisch erschöpft angesichts der Aussicht auf einen nicht enden wollenden Konflikt, der zu einem endlosen Kreislauf führen würde, in dem man gutes Geld für schlechtes ausgibt, während das strategische Ziel, Russland zu besiegen, nicht erreicht werden kann.

Moskau hingegen ging aus der ukrainischen Gegenoffensive 2023 in einer guten Position hervor. Aus militärischer Sicht hatten die Russen den Zermübungskrieg mit der Ukraine und dem kollektiven Westen gewonnen – die grundlegende militärische Rechnung sah vor, dass die Ukraine mehr Kräfte und materielle Ressourcen verbrauchte, als sie wieder auffüllen konnte, sodass Kiew mit jedem Tag, den sich der Konflikt hinzog, physisch schwächer wurde. Während die Russen in der Lage waren, mehr Kräfte und materielle Ressourcen anzuhäufen, als die Ukraine zerstören konnte, sodass Russland mit jedem Tag, den der Konflikt andauerte, stärker wurde.

Wirtschaftlich waren die Ukraine und ihre westlichen Unterstützer erschöpft. Die Rückwirkungen der vom Westen verhängten aggressiven antirussischen Sanktionen hatten die industriellen Kapazitäten der europäischen Mitglieder des NATO-Bündnisses stark eingeschränkt, um den Umfang und das Ausmaß der militärischen Unterstützung für die Ukraine aufrechtzuerhalten, während die innenpolitischen Realitäten in den Vereinigten Staaten, verstärkt durch die Tatsache, dass sie sich in einem heiß umkämpften Präsidentschaftswahlkampf befanden, die Fähigkeit der USA, die Ukraine finanziell zu unterstützen, lähmten. Die militärische und wirtschaftliche Erschöpfung der Ukraine und des gesamten Westens hat die Fähigkeit dieser Koalition, einen Krieg politisch zu unterstützen, der keine erkennbare Aussicht auf ein gutes Ende hatte, stark beeinträchtigt.

Zwar blieb der Konflikt bei weitem nicht ohne Kosten für Russland. Aber der von der Führung verfolgte Ansatz – auf dem Schlachtfeld Bedingungen zu schaffen, die darauf abzielten, die Verluste des Gegners zu maximieren und die eigenen zu minimieren – hatte zur Folge, dass Moskau 2024 in einer militärisch, wirtschaftlich und, was vielleicht am wichtigsten ist, politisch wesentlich stärkeren Position antrat. Krieg, so heißt es, ist eine Erweiterung der Politik mit anderen Mitteln, und dies ist keine Ausnahme von dem uralten Sprichwort. Der jüngste Wahlsieg des russischen Präsidenten Wladimir Putin hat der Führung in Moskau ein politisches Mandat verschafft, das Russlands Position erheblich stärkt, insbesondere im Vergleich zur geschwächten Position der Ukraine.

Vor diesem Hintergrund ist auch die russische Offensive nördlich von Charkow zu bewerten. Aus militärisch-politischer Sicht verfolgt die Operation ein konkretes Ziel: Die ukrainischen Streitkräfte sollen von der Grenze zu Russland zurückgedrängt werden, damit ukrainische Artillerie- und Raketensysteme russisches Territorium nicht mehr treffen können. Aber diese Offensive verfolgt noch einen weiteren

Zweck: Sie soll den Prozess der Zermürbung des ukrainischen Militärs fortsetzen und die vom Kreml vorgegebene Aufgabe der "Entmilitarisierung" erfüllen.

Und das ist Russland gelungen. In erster Linie hat Moskau mit seinem Angriff nördlich von Charkow Kiew gezwungen, die letzten seiner mobilen strategischen Reserven einzusetzen. Da diese Kräfte nicht ausreichend stark sind, war die Ukraine aber auch gezwungen, Einheiten an der östlichen Kontaktlinie, in Cherson, Saporoschje und im Donbass abzuziehen und in Richtung Charkow zu verlegen. Die Erschöpfung der Reserven ist Teil der russischen Gesamtstrategie der Zermürbung. Darüber hinaus werden diese Kräfte bei ihrer Verlagerung in die Region Charkow durch russische Luft-, Raketen- und Drohnenangriffe behindert, was ihre Kampfkraft weiter schwächt. Im Ergebnis muss die Ukraine nun eine längere Verteidigungslinie mit noch weniger Kräften verteidigen, als sie zu Beginn hatte.

Man sollte nicht erwarten, dass die russischen Bemühungen in Richtung Charkow aufhören werden. Berichten zufolge sammelt Moskau unweit der ukrainischen Stadt Sumy erhebliche Kräfte an. Sollte Russland dort eine neue Angriffsrichtung einschlagen, würde die Ukraine Mühe haben, genügend Kräfte für eine wirksame Verteidigung aufzubringen. Und irgendwann sollte man damit rechnen, dass zusätzliche Reserven in anderen Teilen des Schlachtfeldes auftauchen, vielleicht in Saporoschje, Donezk oder Lugansk, wo die ukrainischen Verteidigungslinien bis zum Zerreißen gespannt sind.

Das Ziel eines Zermürbungskrieges ist es, den Feind so weit zu zermürben, dass ein weiterer Widerstand unmöglich wird. Dies ist seit April 2022 das Ziel Moskaus, und es ist auch heute noch das Ziel. Die Charkow-Offensive ist lediglich die aktuelle Manifestation der Fortsetzung dieser Strategie und der bisher deutlichste Hinweis darauf, dass das russische Endspiel in der Ukraine näher rückt.

Aus dem [Englischen](#).

Scott Ritter ist ein ehemaliger Offizier für Aufklärung der US-Marineinfanterie und Autor. Er diente den USA in der Sowjetunion als Inspektor für die Umsetzung der Auflagen des INF-Vertrags, während des Zweiten Golfkriegs im Stab von General Norman Schwarzkopf und war danach von 1991 bis 1998 als Waffen-Chefinspekteur bei der UNO im Irak tätig. Derzeit schreibt Ritter über Themen, die die internationale Sicherheit, militärische Angelegenheiten, Russland und den Nahen Osten sowie Rüstungskontrolle und Nichtverbreitung betreffen. Man kann ihm auf [Telegram](#) und auf X unter [@RealScottRitter](#) folgen.

RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln.